

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 20

Nachruf: Meyer-Dettelbach, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bedarfes, der 955 Mio kcal beträgt, und ersetzt dadurch bei einem jährlichen Energiebedarf von 166 000 kWh, also bei einer mittleren spezifischen Heizleistung von 5600 kcal/kWh rd. 190 t Kohle. An die jährlichen Kosten für die Amortisation der Neuanlagen in 15 Jahren (die Anlagekosten betragen 280 000 Fr., wovon der maschinelle Teil 136 000 Fr.), Verzinsung (5%), Unterhalt (1%) und Strom (zu 4 Rp./kWh) steuern das Seminar 22 270 Fr. oder 80% und die Wohnkolonie des Elektrizitätswerkes 5570 Fr. = 20% bei. Demgegenüber betrug der Energieverbrauch der rein elektrischen Zentralheizung der Wohnkolonie vor dem Kriege etwa 340 000 kWh pro Heizperiode, sodass sich bei einem Einheitspreis von 4 Rp./kWh die Heizkosten auf 13 600 Fr. beliefen. Der Paritätspreis der Kohle ergibt sich für die 15-jährige Amortisationszeit zu 147 Fr./t, nachher nur noch zu 50 Fr./t. Diese Zahlen zeigen die hohe Wirtschaftlichkeit der nunmehr im Bau begriffenen Anlage, die, wie eine ähnliche Einrichtung im Etzelwerk in Altendorf¹⁾ von Escher Wyss A.-G., Zürich, ausgeführt wird und noch diesen Winter in Betrieb kommen soll.

Zum «Zementskandal», der auf der politischen Bühne aufgezogen worden ist, äussert sich Dr. E. Fischer in «Hoch- und Tiefbau» vom 27. Oktober einlässlich. Sachlich stehen die auch in der SBZ vom 20. Oktober (S. 173 lfd. Bds.) erschienenen Ausführungen von Prof. Dr. M. Roß unbestritten da. Darüber hinaus aber erfährt man noch interessante Einzelheiten. Seit Beginn der Zementrationierung am 1. Januar 1942 sind im ganzen 55 000 t Portlandzement importiert worden. Heute sind nur kleine Importmengen aus Luxemburg und anderswoher zu erwarten; trotz staatlicher Einwilligung sind zur Zeit weder aus der Tschechoslowakei noch aus England Importe möglich aus Gründen, die sich der schweizerischen Einwirkung entziehen. Ausserdem bestehen aber auch in der Schweiz selbst importfeindliche Quertreibereien, wie mit berechtigter Entrüstung festgestellt wird. Schliesslich wird gesagt, dass der Schweiz. Baumeisterverband keinerlei finanzielle Zuwendungen von der Zementindustrie erhält. Der Verband billigt die von der Sektion für Baustoffe geübte vorsichtige Handhabung der Zementvorräte.

Die Kriegszerstörungen in Belgien erstrecken sich auf insgesamt 533 486 Einzelgebäude. Davon entfallen 30 185 auf städtische Wohnhäuser, die völlig zerstört und 87 005, die schwer beschädigt wurden. Auf dem Land sind 10 712 Wohnhäuser und 37 095 landwirtschaftliche Anwesen zerstört oder beschädigt worden, während die Gesamtzahl der betroffenen Handwerks- und Industriegebäulichkeiten 21 633 beträgt. Da die Gesamtziffer der in Belgien vorhandenen Gebäude zu Kriegsbeginn 2 173 Mio erreichte, sind somit $\frac{1}{4}$ aller Bauwerke des Landes durch Bombardierung, Artilleriebeschuss oder Sprengung in Mitleidenschaft gezogen worden und zwar sind hiervon 10% total zerstört, 19% schwer und 71% leichter beschädigt worden. Der Gesamtgebäude-schaden wird auf 7,25 Mia belgischer Franken (Wert 1939) geschätzt, aber die Wiederaufbaukosten betragen angesichts der eingetretenen Steigerung heute natürlich ein vielfaches dieser Zahl.

Die Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten und Bauingenieure Berns hat kürzlich unter dem Vorsitz ihres Obmanns A. Wildbolz, Architekt, ihre ordentliche Herbstversammlung durchgeführt. Dabei bot sich den Mitgliedern Gelegenheit, zu einigen zur Zeit besonders interessierenden städtischen Baufragen Stellung zu beziehen. Im Anschluss an die ordentlichen Traktanden wurde nach gemeinsamem Nachtessen in Anwesenheit von Stadtbaumeister F. Hiller als Gast ein Film über «Demontierbare Holzhäuser» vorgeführt. Diese Filmvorführung und das einleitende Referat von Ing. P. Kipfer erlaubten interessante Einblicke in das aktuelle Gebiet der Notwohnungen.

Die Liquidation des entbehrlichen Heeresmaterials der Schweiz soll nach kaufmännischen Grundsätzen erfolgen. Bezüger im Inland haben den Vortritt; für das Ausland hat die Schweizerspense den Vorrang vor dem privaten Export. Diese Grundsätze gelten auch für Baumaschinen, Werkzeuge und Baracken. Es ist ein Katalog der verfügbaren Vorräte aufgestellt worden, den Interessenten bei den Berufsverbänden (z. B. beim S. I. A. oder beim Schweiz. Baumeisterverband) einsehen können; Kaufbegehren sind zu richten an die liquidierende Dienststelle; Auskunft in Zweifelsfällen gibt das Generalsekretariat der Liquidationskommission, Schlossweg 11, Luzern.

NEKROLOGE

Alfred Meyer-Dettelbach, Ingenieur, von Neerach (Zürich), wurde am 11. Oktober 1883 in Zürich als ältester Sohn von Hans Jakob Meyer geboren. Schon als Knabe verlor er seinen Vater; die aufopfernde Mutter ermöglichte trotz pekuniären Sorgen ihm und seinem vor zwei Jahren verstorbenen Bruder Albert das

Studium. Beide sind Bauingenieure geworden. In Zürich durchlief er die Primar-, Sekundar- und Kantonschule, um im Herbst 1902 das Studium an der Ingenieur-Abteilung des Polytechnikums zu beginnen, das er im Frühjahr 1906 mit dem Diplom abschloss. In den folgenden zwei Jahren finden wir ihn als Assistent bei den Professoren Rosenmund und Becker und hernach bis Herbst 1909 als Bauführer beim Bau des Albulawerkes der Stadt Zürich. Im Oktober 1909 trat er in den Dienst der Berner-Alpenbahn als Bauführer für den Bau des grossen Lötschberg-Tunnels. Nach dessen Vollendung, im Frühjahr 1912, engagierte ihn die Bauunternehmung Prud'homme, Rothpletz & Cie. als Sektionsingenieur für den Bau des Grenchenberg-tunnels der Linie Lengnau-Moutier. Von Anfang 1916 bis Ende 1918 war er sodann als Sektionsingenieur und Stellvertreter des Oberingenieurs der Nordseite beim Regiebau des Simplontunnels II tätig, von 1919 bis 1921 als selbständiger Ingenieur in Kandersteg. Im März 1921 berief ihn die damalige Kreisdirektion III der SBB als örtlichen Leiter für den Bau des Ulmberg- und Wollishofertunnels der linksufrigen Zürichseebahn. Nach Beendigung dieser Bauten übernahm er im Herbst 1927 im Dienste des Ingenieurbureau Rothpletz & Lienhard die örtliche Leitung der Rekonstruktionsarbeiten in den Tunneln der Linie Neuchâtel-La Chaux-de-Fonds. Leider musste er aus Gesundheitsrücksichten diese Arbeit schon im Frühjahr 1929 aufgeben und sich nach Kandersteg zurückziehen, wo er sich nach seiner Erholung wiederum Privat-Ingenieurarbeiten widmete, insbesondere solchen für seine zweite Heimat Kandersteg, in der er auch als Gemeinderat amtierte. Von 1934 bis 1938 trat er von neuem in den Dienst der Firma Rothpletz & Lienhard und zwar als Leiter ihrer Zweigniederlassung Bern. 1938 berief ihn die Direktion der Eidg. Bauten als Leiter der umfangreichen Arbeiten für unterirdische Anlagen. Hier ereilte ihn nach langer, schwerer Krankheit am 2. Okt. 1945 der Tod.

In Kandersteg fand er während des Baues des Lötschberg-Tunnels in Fräulein Emma Dettelbach seine Lebensgefährtin, die mutig und unverdrossen während 33 Jahren sein Schicksal teilte und frohgemut mit ihm und den heranwachsenden zwei Söhnen von Ort zu Ort zog. In späteren Jahren erwarb er die Villa «Mon Repos» in Kandersteg, die ihm und seiner Familie auch während der Wanderjahre zu einem Refugium wurde, in dem er stets Ruhe und Erholung fand und in dem er auch seine letzten schweren Lebenstage verbrachte.

Das ist in kurzen, trockenen Worten der bewegte Lebensweg unseres lieben Alfred Meyer. Es ist der typische Weg des Bauingenieurs, der Zeit seines Lebens von Bau zu Bau zieht, der heute hier und morgen dort sein Zelt aufschlagen muss, und der eine bleibende Stätte erst im Tode findet.

Mit Alfred Meyer ist ein tüchtiger Ingenieur und ein erfahrener Fachmann im Tunnelbau dahingegangen. Im Tunnelbau ist er aufgewachsen und ihm ist er bis zu seinem Tode, wie kaum ein anderer, treu geblieben. Der Tunnelbau war sein eigentliches Lebenswerk. Ein reiches Mass von Erfahrungen und Erlebnissen hat er darin gesammelt.

Alfred Meyer war aber nicht nur Ingenieur und Tunnelbau-Fachmann, er hat auch für andere Lebensbedürfnisse jederzeit volles Verständnis gezeigt und sich eingehend mit ihnen abgegeben. Er war zudem ein feinfühler Mensch, ein aufrichtiger, treuer Kamerad und Kollege, ein lauterer Charakter und vor allem auch ein herzensguter und besorgter Familienvater. Sein konziliantes Wesen, seine Gewissenhaftigkeit und seine Kenntnisse verschafften ihm in allen seinen Stellungen, sowohl bei Vorgesetzten wie bei Mitarbeitern und Untergebenen, Vertrauen und Anerkennung. Arch. L. Jungo, Direktor der Eidg. Bauten, hat dem Wirken des Verstorbenen bei dieser Direktion, sowie seinem Wesen und seinem Charakter am offenen Grabe in bedrungen Worten hohes Lob gezollt.

Alle die Alfred Meyer kannten, alle, die mit ihm niemals gearbeitet haben, seine Bekannten, seine Studiengenossen und seine Freunde, sie alle werden ehrend seiner gedenken. R. & L.



A. MEYER-DETTELBACH

INGENIEUR

1883

1945

¹⁾ Vgl. SBZ Bd. 125, S. 226* (1945).